

Ein Moment der Unendlichkeit

(aus der Reihe „der große Wandel“)

Langsam bewegt sich der ewige Feuerball auf den flüssigen Horizont zu, zuerst weiß, dann gelb, orange und schließlich rot, rund und am Ende in schmalen Wolken versinkend.

Ein Sonnenuntergang im Meer vor einer kleinen Stadt in Süditalien, untermalt von sphärischer Musik, hat in mir ein intensives Gefühl der Unendlichkeit und der Ewigkeit ausgelöst. Ein Kreislauf, der sich seit Äonen von Jahren wiederholt, hat mir unmissverständlich gezeigt, wie mächtig doch unser Universum ist und auch wie ewig.

Dieser Sonnenuntergang hat mir auch wieder einmal klar gemacht, wie winzig wir sind in diesem Universum, aber auch wie einzigartig. Es war lange vor uns da und wird noch lange nach uns da sein. Im Lauf dieser Ewigkeit sind wir ein Augenblick, ein Fingerschnipp.

Ich habe vor Jahren ein einprägsames Buch zweier Forscher gelesen mit dem Titel „Unsere einsame Erde“: daraus geht hervor, dass wir mit unserem Planeten ziemlich einzigartig sind in diesem Universum.

Sind wir uns dieser Einzigartigkeit bewusst? Sind wir uns der anfangs beschriebenen Unendlichkeit bewusst? Ist uns klar, welche unersetzlichen Schätze wir da zu unserer Verfügung haben? Ein Paradies nur für uns!

Angeichts der permanenten kleinlichen Streitereien um nichts, angesichts hemmungsloser Ausbeutung unseres Paradieses komme ich zu der Erkenntnis, dass wir uns dessen wohl nicht bewusst sind. Vielleicht auch ich nicht immer, aber dann erlebe ich einen solchen Moment der Unendlichkeit, der Ewigkeit und dann bin ich dieses winzige Sandkorn im Meer der Unendlichkeit, welches von den Elementen hin und her gespült wird. Ja, dann wird mir bewusst, dass es so unglaublich viel Größeres, Ewigeres gibt, vor dem ich in Ehrfurcht auf die Knie sinken und das Haupt senken sollte und einfach nur dankbar sein müsste. Einfach nur dankbar.

Es ist hoch an der Zeit für einen Wandel. Einen großen Wandel, meine Lieben, aber ein Wandel, der in unserem Innen beginnen und stattfinden muss. Also im Innen, während das Außen eine Projektionsfläche darstellt, auf der sich unser innerlicher Wandel manifestiert. Weil wenn er in uns stattfinden kann, dann ist eine Umsetzung im Außen kein Problem mehr.

Unsere Welt haben wir bis heute aufgebaut auf Strukturen und auf Materie. Möglichst viel davon und alles durchkomponiert mit Bürokratie. Unser Leben ist unglaublich komplex geworden und das macht es für uns immer komplizierter. Es gibt keine einfachen Lösungen mehr für derart viele schwierige Themen, so sehr wir auch danach suchen.

Das, was in den letzten Jahrzehnten der Wachstums- und Technologiehörigkeit am meisten verloren gegangen ist, sind die Liebe und unsere Natürlichkeit. In jedem von uns Individuen ist von Geburt an eine Art natürliche Menschenliebe eingebaut. Jedoch überlagern die äußeren Umstände, die wir geschaffen haben, die vielen Regeln in unseren Gemeinschaften, diese angeborene und unschuldige Menschenliebe.

Schon der berühmte Jean-Jacques Rousseau sagte 1755: „der Mensch ist von Natur aus gut.“, dann jedoch beginnt die Auseinandersetzung mit den Regeln, wie etwa „wir und die anderen“, Enttäuschung bei Verletzungen oder die dauernde Bewertung von Menschen und Materie. Und wenn diese Menschenliebe einmal derart zugeschüttet ist, finden wir sie nur allzu selten wieder.

Halten wir doch einmal inne! Richten wir den Blick auf die Schönheit unseres Paradieses! Sehen wir den Menschen und nicht die Rolle, die er spielt. Und seien wir uns gegenüber ehrlich: wir urteilen zu schnell über alle und alles. Denn diese Urteile verdecken doch in Wahrheit oft nur etwas, das wir in uns selbst nicht sehen wollen. Nicht unsere Wirtschaften, unsere Vermögen sollen wachsen, sondern wir als Individuen, als Persönlichkeiten. Dann können wir es schaffen, aus den Niederungen des Neids, der Gier und der Vorurteile herauszuwachsen, hin zu Frieden, Gemeinsamkeit und der Erhaltung unseres Paradieses.

Es ist noch ein sehr langer Weg dorthin, aber es ist nie zu spät, ihn zu gehen.